

BUCHBESPRECHUNG

ZUR FACHWISSENSCHAFT

Jean Ziegler: **Der Hass auf den Westen. Wie sich die armen Völker gegen den wirtschaftlichen Weltkrieg wehren.** Übertragen aus dem Französischen von Hainer Kober, C. Bertelsmann Verlag: München 2009, 288 Seiten



Nach den Anschlägen vom 11. September 2001 in New York und Washington stellte der damalige US-Präsident George W. Bush vor dem Kongress die Frage: „Why do they hate us?“ Der Emeritus der Universität Genf und vormalige Vize-Präsident des Menschenrechtsrats der Vereinten Nationen, Jean Ziegler, hat nun ein Buch mit dem provokanten Titel *Der Hass auf den Westen* vorgelegt. Ziegler sucht darin die Ursachen für den Hass auf den Westen, welcher heute eine große Mehrheit der Völker in der südlichen Hemisphäre beherrscht, zu ergründen und gibt dabei zumindest indirekt eine Antwort auf die Frage von George W. Bush.

Um es vorweg zu sagen: Jean Ziegler hat kein systematisch-analytisches, sondern ein sehr engagiert verfasstes Buch vorgelegt und den Fokus auf die Perspektive des Südens gerichtet. Eine Perspektive, die in unserer gewöhnlichen medialen Berichterstattung in aller Regel außen vor bleibt. Ziegler macht es sich erklärtermaßen zur Aufgabe, die Wurzeln des Hasses auf den Westen freizulegen und gleichzeitig nach Möglichkeiten seiner Überwindung zu suchen. Zunächst befasst sich Ziegler mit den Quellen dieses Hasses und konstatiert: „Die westliche Weltordnung beruht auf struktureller Gewalt. Der Westen geriert sich als Träger universeller Werte, einer Moral, einer Kultur, von Normen, kraft deren alle Völker der Welt aufgerufen sind, ihre Geschicke selbst in die Hand zu nehmen“ (S. 21). Dieser jahrhundertealte Anspruch des Westens werde jedoch heute von der überwältigenden Mehrheit der südlichen Völker radikal in Frage gestellt, die darin einen unerträglichen Beweis für Anmaßung, eine Vergewaltigung ihrer Identität, eine Verleugnung ihrer Beson-

derheit und ihrer Erinnerung sähen. Die Erinnerung ist auch heute noch geprägt durch den über drei Jahrhunderte währenden Sklavenhandel sowie die koloniale Eroberung der Länder des Südens durch europäische Staaten.

Als zweite Quelle des Leidens, welche den Hass der Völker des Südens auf den Westen nährt, benennt Ziegler die „gegenwärtige kannibalische Weltordnung des globalisierten Finanzkapitals“ (S. 83). Er verdeutlicht seine These anhand zweier Beispiele für die „strukturelle Gewalt“ des Westens gegenüber dem Süden: die Vernichtung des afrikanischen Baumwollmarktes und das neue Wirtschaftspartnerschaftsabkommen zwischen den AKP-Staaten und der EU. Im Weiteren dient Ziegler Nigeria als Land, an dessen Beispiel er die Instrumentalisierung eines illegitimen afrikanischen Regimes für die Zwecke westlicher Ölfirmen illustriert. Die aktuelle Ölkatastrophe im Golf von Mexiko macht dabei deutlich, wie sehr sich die Perspektive der westlichen Medien auf die Ereignisse in der hiesigen Hemisphäre konzentriert bzw. sich auf diese verengt, während die bereits Jahrzehnte währende Katastrophe im ölreichen Nigerdelta sich von den westlichen Medien weitgehend unbeachtet vollzieht. Die Öl-Leckagen, die dort durch Ölförderungen von Shell, British Petroleum, Chevron, Elf, Agip u.a. entstehen, haben für Mensch und Tier, für Pflanzen und Trinkwasser katastrophale Folgen.

Schließlich will Ziegler am Beispiel

Bolivians Möglichkeiten aufzeigen, wie es einem Land des Südens gelingen kann, sich aus der jahrhundertelangen (neo-)kolonialen Abhängigkeit zu befreien und einen für die eigene Bevölkerung gedeihlichen Entwicklungsweg einzuschlagen. Im Folgenden wird ausführlich die – bislang erfolgreich durchgeführte – Strategie von Morales dargelegt, die ausländischen Öl- und Gaskonzerne weiterhin in dem an Öl- und Gasvorkommen überaus reichen südamerikanischen Land zu halten, „dabei aber die allmächtigen Privatkonzerne in Dienstleistungsunternehmen zu verwandeln, die der Autorität des bolivianischen Staats unterstellt sind“ (S. 205). Seit 2006 sind deshalb die Einkünfte der bolivianischen Regierung aus den Verstaatlichungen der Öl- und Gasfelder, der Raffinerien, Gießereien und Bergwerke massiv gestiegen. Mit diesem „Geldregen“ verringert sie, so Ziegler, die Staatsschulden, um sich aus der Auslandsabhängigkeit zu befreien, finanziert den Staatshaushalt, um die Lebensfähigkeit des Landes zu sichern, und führt radikale soziale Reformen durch, um das Volk vom Elend zu befreien.

Im Epilog öffnet Ziegler nochmals die Perspektive auf den Weltmaßstab und prangert die „Blindheit“, „Gleichgültigkeit“ und den „Zynismus“ der „Verantwortlichen der westlichen Welt“ an, wenn er auf das Ernährungsproblem respektive die Millionen von Hungertoten in der südlichen Hemisphäre zu sprechen

kommt. Ziegler macht hierfür u.a. die Preisexplosion der Agrarrohstoffe auf dem Weltmarkt als Ursache aus, für welche er die Politik des IWF, die Spekulationen an der Börse für Agrarprodukte in Chicago sowie die Umwandlung von hunderten Millionen Tonnen Mais und Getreide in Bioethanol und Biodiesel verantwortlich macht: „Um den 50-Liter-Tank eines Mittelklassewagens mit Bioethanol zu füllen, werden 358 Kilogramm Mais verbrannt. Mit 358 Kilogramm lebt ein Kind in Mexiko oder Sambia, wo Mais Grundnahrungsmittel ist, ein Jahr lang“ (S. 258). Nach Ziegler vernichteten in der südlichen Hemisphäre Epidemien,

Hunger, verschmutztes Wasser und durch Elend ausgelöste Bürgerkriege „jedes Jahr fast ebenso viele Menschen wie der Zweite Weltkrieg in sechs Jahren“ (S. 259).

Ziegler hat ein engagiertes, in weiten Teilen provokantes und überaus parteiisches Buch zum Nord-Süd-Verhältnis verfasst. Es ist ein wichtiges Buch, da es uns – auch angesichts des blinden Flecks der Massenmedien bezüglich der Länder des Südens – der Probleme der südlichen Hemisphäre und der diesbezüglichen Verantwortung des Westens eingedenk sein lässt.

Ingo Juchler, Universität Potsdam
Lehrstuhl für Politische Bildung